Thomas Nißlmüller

Bibel-Lese als heuristisches Konzept und fiktionsgesteuertes Modell¹

0 Mein „Bibel-Werdegang“, d. h. mein „Bekenntnis“

Mit der Bibel-Lese habe ich so meine Schwierigkeiten. Nicht, dass ich sie nicht mag, aber ich merke, wie Routine, gewohnte Auslegungsmodi und bekannte Interpretamente mein Bewusstsein ach so schnell überfluten und so einen richtigen Genuss beim Lesen von (gerade bekannten) Texten nur schwer aufkommt.

Mein Elternhaus war immer „bibliophil“, was in der doppelten Wortbedeutung Geltung hat: Mein Vater las (er war *bibliophil*), und er las – so meine Wahrnehmung als Kind – endlos in seiner Bibel (er war *bibliophil*), die er damals zu meiner großen Bewunderung schon mehrmals mit bunten Stiften von vorne bis hinten durchgeackert hatte. Dass ich bei diesem Buch einst als Lese-Theoretiker „enden“ würde, war wohl fast kein Wunder. Und dennoch sind viele konkrete Praxisbezüge zum Bibelbuch – etwa, dass ich an der Universität Dortmund bei der „Einführung in das biblische Hebräisch“ Studentinnen und Studenten anhand biblischer Texte eine neue Sprache beibringen kann – in meiner gegenwärtigen Erfahrung wunderbar. Zumal ich hier erlebe, wie mir ein Stück weit mein eigenes kindliches Staunen über die Lesepotenz meines Vaters im Blick auf das „verschlüsselte Buch“ Bibel durch das Staunen der Lernenden quasi vorgeführt wird.

Wie dem auch sei, die Bibel hat mich von Kindesbeinen an bewegt. Sie hat ihre Spuren in meiner Kinderpsyche schon früh hinterlassen (die Anne-de-Vries-Version zunächst, später dann das „Schwarzbrot“ des Wortes selbst). Als ich dann in der (baptistischen) „Entlassung aus dem Religionsunterricht“ meine erste Zürcher Bibel bekam, da hatte ich den Wunsch, dieses rote Prachtexemplar auch ganz zu lesen (was mir in langer Arbeit mit rotem Stift und ausdauerndem Sinn auch gelang). Dass ich später mein Theologiestudium an einem „Bible College“ (in London) begann und ich im Examen eine Arbeit zum Bibelgebrauch TERSTEEGENS in seinen Predigten schrieb, ergänzte diese Linie. Über die sog. Rezeptionsästhetik, einer literaturwissenschaftlichen Schulrichtung (Konstanz), kam ich dann während meiner Promotionszeit zur Frage: „Wie wirken biblische Texte auf den Rezipienten?“ Anders gesagt: „Was machen die biblischen Texte mit dem, der sie wahrnimmt?“

1 Die folgenden Zeilen sollen noch einmal *in nuce* das Anliegen rezeptionsästhetischer Bibel-Lese skizzieren. In der Besprechung meiner Dissertation zur Rezeption biblischer Texte (siehe unten S. 58-66) fand ich mein Anliegen und das der rezeptionsästhetischen Sicht nicht sonderlich repräsentiert, so dass ich an dieser Stelle den verehrten Leser in einem recht persönlich gehaltenen Beitrag auf die Fahrten der sog. Rezeptions- bzw. Wirkungsästhetik führen möchte.

Fernerhin war es bis heute eine meiner Hauptfragen als Wissenschaftler: Wie gehe ich mit Literatur um, und was macht die Lektüre mit mir?

Das Bibellesen und die Bibel-Lese, das sind zwar keine „zwei paar Schuhe“, dennoch möchte ich bewusst die letztere Schreibweise als eine Art „reflektierte Version der Bibellektüre“ verstanden wissen, bei der der Leser sich nun auf eine Suchspur macht und sich überraschen lässt, ohne das zu tun, was ich häufig in Bibelkreisen erlebt habe, dass man bekannte Auslegungen rezitiert und neu aufwärmt, statt den Text als Text einmal wirken zu lassen und daran neue Wahrnehmungen zu sammeln.

Ich denke: Jeder Bibel-Leser ist ein Spurensucher Gottes; alle, die sich aufmachen, zwischen den Zeilen und durch die Zeilen der Bibel etwas zu erfahren, sich etwas anzueignen und zu lernen von dem, was es heißt, Gott zu dienen und mit ihm zu leben, von Gott Wegweisung zu bekommen und ihn in seinem Sein und Wesen zu erkennen, alle die sind auf der Spur des Wortes, entdecken die *vestigia verbi* in ihrem Leben. Was ist nun Bibel-Lese? Einige thetisch vorgetragene Gedanken:

1 Bibel-Lese ist ein Weg der „offenen Kontaktnahme“ mit dem Unbekannten

Das würden viele sagen können. Dennoch möchte ich mit Nachdruck darauf hinweisen, dass nur mit einem energischen Pochen auf diesen Aspekt alle rationalistischen, liberalen oder auch direktiv orthodoxen „Methoden“ des Bibellesens *ad acta* gelegt werden. Wo uns der Ewige, der Unbekannte, wo uns Gott begegnet, da kann alles neu sein, was sich ereignet, wenn er sein wirkungsvolles Wort zu uns in unser Leben spricht. Dies „Neue“ läuft im Regelfall durchaus unserer gewohnten Vernunft zuwider; denn Gottes Reden erscheint unserer lebensweltlich geprägten Ratio häufig als unplausibel, störend, irritierend und zutiefst provokativ. Die im Lesen gemachte innere Hörerfahrung des Redens Gottes bleibt von daher nicht selten wundersam. Sie kommt uns, den Hörern, durchaus und oft „unwirklich“ vor. Solch Unwirkliches, das die Wirklichkeit Gottes anzuzeigen vermag, ist letztlich und eigentlich jedoch wirklicher als die unserer Alltagsratio zugänglichen Gleichungen und Lösungsmodelle.

Das Vertraute ist nicht immer das Wirkliche, auch wenn wir es noch so wichtig nehmen. Wenn Gott ins Spiel tritt, treten statt alter Vertrautheiten eben solche „Unwirklichkeiten“ (Fiktionen also) in den Vordergrund und werden zu lebensbestimmenden Motiven und Momenten. Wenn der Ewige uns Zeitlichen begegnet, werden die alten Wirklichkeiten durchkreuzt.

„Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein, dass uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine, selge Ewigkeit!“ Insofern werden Lese-Lernerfahrungen beim Entdecken der biblischen Textwelt *grosso modo* durch Fiktionen geleitet. Fiktionen, die wir beim Lesen biblischer Texte plötzlich als Spurrillen des Ewigen mitten in der Zeit entziffern können. Solche Steuerungsmomente bzw. -impulse der Fiktionen gilt es neu in Betracht zu ziehen. Zumal wenn man davon ausgeht (wie es WOLFGANG ISER in seinem Lese-Akt-Modell tut), dass solche „Fiktionen“ wirklich sind (weil von Gott).

2 Bibel-Lese ist ein Weg aus den Sicherheiten bekannter Interpretationsmuster hinein in die Unsicherheit(en) eines Weges, den wir nicht berechnen oder im Vorhinein ausloten können

Bibel-Lese ist ein Suchprozess, ein „heuristischer Akt“ (von gr. *heurisko* = „suchen“): ein Suchen nach dem Sinn, nach dem Weg, der für uns persönlich Relevanz besitzt. Zumal „Sinn“ vom etymologischen Befund ja nicht ein Ankommen markiert, sondern „Reisen“ meint, d. h. das Unterwegssein thematisiert. Dass sich insofern Lesen als ein interaktionales Geschehen, mithin als ein Akt zwischen den Grenzen von Möglichem und Bekanntem, zeigt, kann daher nur logische Folge des heuristischen Basisprinzips sein, das ich gerade für den Lese-Akt im Gemeindekontext der Zukunft gerne stärker berücksichtigt finden möchte.

Bibel-Lese macht nicht alte Missverständnisse wahr (indem sie diese etwa bestätigte oder sanktionieren würde), sondern sie konterkariert bisherigen Unverstand und führt uns jeweils neu mitten hinein in die Zonen wirklichen Verstehens – und damit: Erlebens – Gottes. No risk – no fun! Diese jugendliche Umschreibung des traditionellen „wer nicht wagt, der nicht gewinnt“ gilt auch *mutatis mutandis* für den Akt der lesenden Rezeption biblischer Texte. Vorausgesetzt, der Leser lässt sich tatsächlich und ganz auf den Text ein, lässt sich in das Gewebe der Buchstaben und Bedeutungen mit hineinnehmen, wehrt sich nicht gegen das Hinein-verstrickt-Werden in die Wirkungsarsenale der Textspuren. Der gelingende „Akt des Lesens“ (W. Iser) ist ein Abenteuer: Es gilt, die Sicherheitszonen der Vorverständnisse zu überwinden und ins ungesicherte Terrain, in die *terra incognita* der Wahrheit Gottes ein- und vorzudringen. Diese Wahrheit ist individuell, persönlich, situativ, wirklich, treffend und somit relevant. M. a. W.: sie wirkt. Sie affiziert, aktiviert und provoziert den Verstand, um so tiefer und besser zu verstehen, d. h. optionale Standpunkte auszutesten und im Entwerfen neuer Sinnmuster Leben zu inszenieren. Bei diesem Prozess werden emotionale, kognitive sowie lebensweltliche Faktoren und Horizonte miteinander verwoben. Denn Lesen entführt in eine umfassende anthropologische Erfahrungsdimension.

3 Bibel-Lese ist ein Weg aus der Furcht in die Zonen von Glück, Verheißung, Erfüllung und Transformation

Wer „offen“ liest, d. h. wer Gott den Überraschungsfaktor im Leseprozess zugesteht, wird seine Wunder erleben: beim Lesen, beim Meditieren, beim Begreifen der Worte, die wie Hammer und Blitz, wie frisches Wasser und reinigendes Licht unser Leben tief berühren. Bibel-Lese, wenn sie wirklich wirkt, erennt uns zu Kindern Gottes, zu Berufenen und Heiligen, zu Freien und mit Glück Beschenkten. Bibel-Lese macht Mut, tut gut, eröffnet Zukunft, schenkt Hoffnung und lässt aufatmen. Sie eröffnet den Weg in die Zonen von erfülltem Leben, sie transformiert die Angst- und Leidstrukturen unseres Daseins in segenstiftende und ermutigende Geländer,

die uns in die Weiten des gelobten Landes führen. Bibel-Lese ist ein Tor zum Paradies (sie stiftet – um mit AUGUSTINUS zu sprechen – einen Anlass zur *visio beatifica*), sie entwirft den Weg aus den engen Gassen der vergessenen Träume hinein in das Wunderland der Verheißung und der Leidenschaft, einer Leidenschaft der Freude und der Liebe, des Glaubens wie der erfüllten Erwartung und Sehnsucht.

4 Bibel-Lese ist Konstruktion einer neuen Welt(-Wirklichkeit) inmitten unserer bisherigen Wirklichkeit

Die Bibel-Lese ist Konstruktionsarbeit: Bibelleser konstruieren „Welten“, d. h. Sinncluster und Perspektiven. Diese „Welten“ werden mit dem „Material“ der Texte, die von Gott sprechen (Bibel), erschaffen und gezeichnet. Was dies meint, erlebte ich sehr eindrücklich in einem gemeinsamen Seminar mit Prof. DORMEYER an der Universität Dortmund („Neutestamentliche Kindheitsgeschichten“). Die Studentinnen und Studenten begannen, in einer Art Re-lecture bisheriger Lesemuster, neue Verstehens- und Bedeutungswelten zu erschließen, indem sie (mehr oder weniger) bekannte Bibeltexte rezeptionsästhetisch und interaktional „inszenierten“ bzw. in den Text-Leser-Dialog als „Mitakteure“ eintraten. Hier wird deutlich, wie textgeleitete Wahrnehmungen bisherige Wirklichkeitsraster konterkarieren und sich dabei neue Sinn Dimensionen erschließen. Wenn Leser in den Text der Bibel wirklich eintauchen, ereignet sich immer wieder eine Art „Imaginationswunder“: die Bibeltexte konstituieren Welt und Wirklichkeit im „Akt des Lesens“. Neue „Bilder“ (innere Imaginationsforen) von Welt und Wirklichkeit entstehen.

Diese Wirklichkeit ist „wirklicher“ als die sichtbare und vergängliche Welt, denn sie ist Spur des Ewigen in der Zeit, in meinem Dasein, in meinem Leben. Der Leser erschafft bzw. entwirft („produziert“) eine neue Welt, indem er sich dem schöpferischen Wort der Bibel öffnet und im Dialog mit den Texten so etwas wie ein Ergriffensein vom Schöpfergeist Gottes erfährt. Dieses Erfahrungspotential, das *de facto* da ist, aber nur *in actu* erlebt werden kann, gilt es, neu in den Blick zu rücken. Der „Akt des Lesens“ ist ein Akt der Tuchfühlung mit den schöpferischen Potentialen Gottes. Er gibt Anlass zu der Hoffnung, dass am Ende die Liebe siegt, die als die eigentliche Grundmotivation aller schöpferischen Tätigkeiten benannt werden kann (*ars amandi* als Basiskompetenz bzw. -kunst im wörtlichen Sinne). Lesen ist die Erfahrung von „inneren Wirklichkeiten“, mithin auch von Fiktionen, die sich als Gegenwelt zur eigentlichen Welt und Wirklichkeit etablieren. In diesen Etablierungsspielen gewinnt unser Bewusstsein neue Konturen, die dem Sein und Wesen Gottes zuspitzen. Man könnte dies durchaus mit dem paulinischen Bild der Hineinverwandlung in das Bild Christi verstehen (Röm 8, 29; 2. Kor 3, 18).

5 Bibel-Lese ist Bühnen-Inszenierung

Die Welt ist eine Bühne. Und jeder Mensch trägt eine solche (Bühne/Welt/Welt-Bühne) in sich, jeder kennt seine Dramen und die Lebensdramaturgie kennt oft kei-

ne traditionellen Limits. „Das Leben ist ein Theater ... Wir werden auf eine Bühne gestellt, und am Ende gehen wir einfach ab“ (JOSTEIN GAARDER, *Der seltene Vogel*, München 1997, 56).

Die Bibeltexte sind Anlass, innere Bühnen zu bestücken, selbst zu wechseln zwischen dem „Zuschauer“, der sich seine Gedanken macht und mitfiebert einerseits und dem Part, den wir als innere Akteure und Beteiligte am Theaterstück selbst spielen andererseits. Spielsemantiken müssten neu durchbuchstabiert werden, um den Schlichen der Texte tiefer und reifer auf die Spur zu kommen. Das Kind, das naiv hört und wahrnimmt, das an jeder Ecke neu überrascht ist und sich nichts Schöneres denken kann als das, was es gerade in der Hand hat und leidenschaftlich ernst-nimmt, spielerisch und doch ach so gesund wahr-nimmt und an-nimmt, was ihm gegeben ist: Ein solches Kind ist ein Bild für die Kunst einer leidenschaftlichen Lektüre, bei der die Leser hineinverstrickt werden in die Texte der Bibel, wobei sie selbst qua Lese-Akt zu Darstellern und Akteuren in den Dramen der Texte avancieren – und die Texte bestimmendes Moment in ihrem heutigen Lebenstext und -drama werden. Dies geschieht, *last but not least*, in jenen Situationen, wo Texte zum Träumen Anlass geben und der Leser beherzt bereit ist, diese Träume, die in der Rezeption der biblischen Texte entstehen, zu leben und zu lieben.

Mein im Sommer 1998 verstorbener Doktorvater, RAINER VOLP, sagte in vielerlei, durchaus wissenschaftlichen, Kontexten: „Umwege erweitern die Ortskenntnis“. Auch gerade der scheinbare Umweg über das Neu-Lesen von Alt-Bekanntem und ein Neu-Sehen von Über-Sehenem ist der Königsweg zum Erleben Gottes, was im Regelfall ein Erleben seines Wortes ist, das in mannigfacher Gestalt unter uns wirkt, nämlich im Wort selbst, im Bild (und da besonders intensiv), in der Architektur², in Gesten, Erkenntnissen, durch Verkündigung und Offenbarung, im Bekenntnis, im Gebet wie generell im Stillesein. Lesen ist „merken“ mit allen Sinnen: mit Fühlen, Wollen und Verstand, mit Herz, Aug^e, Ohr und Hand. Gott wirkt, nicht nur, aber wesentlich in der Wirksamkeit seines Wortes, seiner zwischen zwei Buchdeckeln (oder in einer Buchrolle) verstaute Wegweisung für unser Leben, das zu entziffern oft so recht erst im Nachhinein zu gelingen scheint. Gott wirkt wirkungsvoll unter Menschen, die mit allen Sinnen singen, beten, loben und lesen. Dieses lesende Lob Gottes sollte größer werden, damit auch das umfassende Lob unseres Lebens seine Spuren hinterlässt in heutiger Zeit, an der Schnittstelle zwischen post-modernen Bewusstseinswelten und dem Bewusstsein der Größe und Güte Gottes.

Dr. Thomas Nißlmüller (BEFG)

Eckardtstraße 3

44263 Dortmund

² Siehe hierzu: THOMAS NIßLMÜLLER/RAINER VOLP (Hrsg.), *Raum als Zeichen. Wahrnehmung und Erkenntnis von Räumlichkeit*, Münster 1999.